

Merton, Thomas. *The Waters of Siloe*. Harcourt, Brace and Co., New York 1949, XXXVIII et 377.

„Die Könige, die Diktatoren und die Mächtigen der Welt vollführen ihre Taten mit viel Lärm, mit Ansprachen, mit Lautsprechern, Blechmusik und dem Donner der Bombenflieger. Gott aber wirkt in der Stille. Nationen und Dynastien hinterlassen der Welt ihre Spuren, indem sie Landkarten zerstückeln, Menschen töten, verbannen und versklaven. Gott aber läßt Leben erstehen, wo sie Tod säen, und er schöpft Heiligkeit aus dem vergifteten Strom ihres Hasses.“ So beginnt das Schlußkapitel „Paradisus claustralis“ des großartigen, neuen Buches des amerikanischen Trappisten Fr. M. Louis (Thomas Merton) O. C. R., das eine Einführung in Entwicklung und Leben seines Ordens sein will, und seinen Titel Isaia Symbol der „schweigenden Wasser“ entnimmt. Der Autor geht historisch von der Entwicklung des frühen Mönchtums aus und gelangt über St. Benedikt und die Zisterzienser, de Rancé und das Kloster La Grande Trappe in der Normandie, zur großen französischen Revolution und ersten Auswanderung der Trappisten nach Nordamerika. Sein Buch ist in der Folge für den Missionskundler interessant: es zeigt Trappistengründungen in Kentucky und Illinois im beginnenden neunzehnten Jahrhundert, die Missionsarbeit eines kontemplativen Ordens unter den Eingeborenen Neuschottlands (Petit Clairvaux), die modernen Gründungen in Kentucky, Georgia, Utah und Neumexiko. Ein sehr interessantes Kapitel beschreibt die Schicksale des Ordens in zwei Weltkriegen, die Leiden der Trappisten Frankreichs unter der Herrschaft der Gestapo, der Spaniens unter dem roten Regime, der Nordchinas (Notre Dame-de la Consolation in Yang Kia-ping) unter der Volksarmee. Der zweite Teil des Werkes vermittelt ein Bild der geistigen Entwicklung des Ordens.

Witzenhausen

Dr. Joh. Gille

Karrer, O., *Neues Testament*, übersetzt und erklärt, München 1950, Ars sacra, 820 Seiten, Leinen DM 9,80.

Mit dieser handlichen Ausgabe des Neuen Testamentes, die den deutschen Missionaren empfohlen werden kann, rechtfertigt Karrer aufs neue seinen Ruf als Meister der Sprache und als gewiegter Bibelinterpret. Er bietet die heiligen Texte in sinngetreuer, leichtverständlicher Übersetzung, die dem heutigen Sprachempfinden bestens entspricht und dabei doch echt sakral bleibt. Der Aufhellung des Sinnes dienen kurze, in Klammern gesetzte Textergänzungen, vor allem aber die unter dem Text stehenden gediegenen Anmerkungen, die hervorragend geeignet sind, dem Verständnis der Offenbarung den Weg zu bereiten. Die der Übersetzung vorausgesandte Einleitung schildert in prägnanter Kürze die Entstehung und Eigenart der einzelnen Schriften und charakterisiert ihre Verfasser. Der Anhang bringt eine „Zeittafel zum NT“, „Gemeinsames bei den Evangelisten“, auf 50 Seiten ein „Register zum Lehrgehalt des NT“ — eine Fundgrube für den aufgeschlossenen Bibelleser — und zum Schluß zwei Karten. Die Ausstattung — gutes Dünndruckpapier, solider Leineneinband, goldgeprägter Rückentitel — ist mustergültig.

A. C.

V. J. Peters. *Einkkehr*, Anregungen zur Pflege priesterlichen Geistes, Verlag der Buchgemeinde, Bonn 1950, 314 Seiten.

Der emeritierte Bonner Pastoraltheologe legt hier Betrachtungen vor über den Tageslauf des Priesters und das Kirchenjahr, die er in den Jahren 1943 und 1945 in Priesterrekollektionen vorgetragen hat. Diese „Anregungen zur Pflege



priesterlichen Geistes“ sind Frucht langer Erfahrung und Lehrtätigkeit und verraten innige Vertrautheit mit der Schrift und der östlichen und westlichen Liturgie. Daneben tragen trefflich, oft aus nicht allgemein zugänglichen Quellen gesammelte Worte der Väter, kirchlicher Schriftsteller, Dichter und Philosophen sowie geschichtliche Beispiele zur Belebung des Ganzen bei. Alles ist durchpulst von einer warmen, schlichten Frömmigkeit und der priesterlichen Sorge für die Mitbrüder. Besonders anregend ist der zweite Teil, in dem Christus und Sein heiliges Opfer ganz im Mittelpunkt steht.

Münster i. W.

Dr. E. Lengeling

P. Giovanni Chiomio, *L'articolo determinativo proclitico in alcune lingue e dialetti bantu*, Torino 1948, Istituto Missioni Consolata, 40 Seiten.

Es handelt sich hier um eine hochinteressante Sprachstudie eines Missionars der Consolata über eine Teilfrage des dornigen Bantu-Klassenpräfix Problems.

1. Fragestellung: Gibt es in den Bantusprachen einen wirklichen, dem Klassenpräfix vorangesetzten Artikel hinweisenden Charakters („articolo determinativo proclitico“)?

2. Das, was Chiomio „articolo determinativo“ nennt, wird in der einschlägigen französischen Literatur genannt: „voyelle prépréfixe“ (P. van Bulck) oder „prépréfixe“ (L. B. de Boeck, *Les prépréfixes dans les langues bantoues du Nord-ouest du Congo Belge*, in „Africa“, 20, 1950, 143) oder auch einfach „article“ (P. P. Schuhmacher). In der englischen Literatur finden wir die Bezeichnung „pre-prefix“ (H. H. Johnston, *A comparative Study of the Bantu and Semi-Bantu languages*, Oxford 1919—22, 2 vols).

3. De Boeck definiert: „On donne le nom de prépréfixes à des éléments qui précèdent les préfixes nominaux ordinaires.“ Er unterscheidet solche vokalischen und solche konsonantischen Charakters (De Boeck, a. a. O. 143).

4. H. H. Johnston sagt: „The full form of the prefix in the most archaic Bantu languages is disyllabic, and consists of the generally detachable preprefix and of the prefix proper. The preprefix in its fullest development is identical with the pronoun or demonstrative of the class. The prefix, on the other hand, is primarily a classifier and is repeated in the adjectival concord. Sometimes the preprefixes, which are abbreviated pronouns and demonstratives, differ in form from the class-prefix and adjectival concord; sometimes they agree. We have therefore two types of conjoined prefix and preprefix ... In such of the Bantu languages as retain the preprefix-combined-with-the-prefix in one „classifier-demonstrative“, the preprefixes are nearly always reduced to a vowel ... having lost their initial consonant, which only appears in the pronoun or demonstrative“ (H. H. Johnston, a. a. O., II, 224 f.).

5. Trombetti, *Elementi di Glottologia*, Bologna, 1923, den P. Chiomio leider nicht herangezogen hat, gibt folgende Erläuterungen zu diesem Artikel-Problem: „Le voci dimostrative provengono da una specie di gesto linguale, o in genere orale, che in origine accompagnava il gesto propriamente detto. Il ricco sistema dei dimostrativi attesta appunto la grande importanza che aveva allora il gesto ... Queste infatti tendono a descrivere gli oggetti e le azioni nello spazio nella stessa maniera plastica e grafica del „sign language“ (S. 289 f.).

6. Einige Zusätze zu Chiomios Nachweis für Ostafrika: Trombetti führt hinsichtlich des Galla an „un elemento dimostrativo -o che si aggiunge solo ai pronomi“ (a. a. O. 674). Für das Somali „-o, -u pure in forme pronominali“ (a. a. O. 674). Recht interessant ist hier noch folgende Zusammenstellung: Galla: ka-nā